

Predigt: Geld – unserer materieller Besitz

Kindergeschichte: Die kostbare Perle

Ich mag die Geschichte, wie sie in diesem Buch dargestellt wird. Mir gefällt die Hingabe dieses Kaufmanns, der für die Perle – die ja für das Reich Gottes steht – all seinen materiellen Besitz aufgibt. Und – er ist froh dabei. Erinnert ihr euch noch an das letzte Bild? Wie der Kaufmann mit großen Luftsprüngen seinen Weg zieht, die Perle in der Hand, all seinen Besitz verkauft, und so froh.

Um unseren Besitz, um unser Geld, darum soll es heute für uns Erwachsene gehen. Hat unser Besitz auch den Stellenwert, den er für den Kaufmann am Schluss der Geschichte hatte? Wären wir bereit, ihn loszulassen, wenn wir dafür das Reich Gottes gewinnen? Wie gehen wir mit unserem Geld, unserem Besitz um?

### **1. Gott möchte, dass es uns materiell gut geht.**

Er möchte uns segnen. Gott hat Freude daran, wenn wir ein gutes Leben ohne Sorgen führen können.

Lesen wir die Verheißung Gottes für das Volk Israel. Wenn Israel Gott treu bleiben würde, verspricht er ihnen folgendes:

5. Mose 28,11.12

*„Und der Herr wird machen, dass du Überfluss an Gutem haben wirst, an Frucht deines Leibes, an Jungtieren deines Viehs, an Ertrag deines Ackers, in dem Lande, dass der Herr deinen Vätern geschworen hat zu geben. Und der Herr wird dir seinen guten Schatz auf tun, den Himmel, dass er deinem Land Regen gebe zur rechten Zeit und dass er segne alle Werke deiner Hände.“*

Wir haben Beispiele in der Bibel von reichen Menschen, die nach dem Herzen Gottes lebten. Abraham, Josef, Hiob, Daniel, David, Salomo. Im NT lesen wir von gut situierten Frauen, die Jesus nachfolgten und ihn und seine Jünger mit ihren Gaben unterstützten (Luk.8,2f), von den wohlhabenden Männern Nikodemus und Joseph von Arimathäa, die Jesus begruben (23,50ff), vom römischen Hauptmann Cornelius, der „fromm und gottesfürchtig“ war und dem Volk immer viel Almosen gab (Apg.10.1.2).

Ich bin überzeugt, dass Gott Freude daran hat, wenn es seinen Kindern in jeder Hinsicht, auch in materieller, gut geht.

*„Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“ (1. Thim.4,4)*

Vielleicht ist euch an den Beispielen oben etwas aufgefallen. Einigen Personen ging es nicht immer so gut. Josef war zwischendurch Sklave und an seinem Tiefpunkt im Gefängnis. Hiob stürzte in einer Phase seines Lebens total ab. Er verlor alles, Familie, Besitz, Gesundheit.

Warum geschah das diesen Personen? Hatten sie gesündigt? Hatte Gott sie vergessen? Wenn wir uns mit den Geschichten befassen sehen wir, dass das nicht so war. Vielleicht war Gott ihnen sogar in ihren dunkelsten Zeiten so nah wie nie.

Eines lese ich aus diesen Geschichten in jedem Fall heraus: Wenn es uns nicht gut geht, auch materiell, dann können wir daraus absolut nicht schließen, dass Gott uns vergessen hat, dass er sich von uns abwendet oder dass er uns strafen will, weil wir gesündigt haben.

Ich weiß nicht, warum manche Familien in der Gemeinde arbeitslos sind oder waren, warum manche verschuldet sind oder um ihre Existenz kämpfen. Was ich weiß, ist, dass Gott jede Familie in seiner Hand hält und einen Plan für sie hat. Manchmal möchte er vielleicht einfach nur unser Vertrauen auf die Probe stellen, manchmal möchte er uns auch zeigen, dass wir manche Dinge – auch in materieller Hinsicht - ändern oder lernen müssen.

## **2. Gott zeigt deutlich Gefahren des Wohlstandes auf.**

Ganz viele Stellen, an denen vom Wohlstand/Reichtum die Rede ist, sind aber auch negativ, warnend formuliert.

Jesus hat gesagt: *„Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.“*

Das hat er in einer ganz konkreten Situation gesagt. Nämlich, als ein junger Mann sich nicht bereit zeigte, die Nachfolge Jesu über seinen Besitz zu stellen. Er konnte seinen Wohlstand nicht loslassen, um Jesus nachzufolgen.

Jesus hat auch gesagt: *„Weh euch Reichen! Denn ihr habt euren Trost schon gehabt.“*

Eine ganze Menge Gleichnisse, die Jesus erzählt hat, gehen ebenfalls über das Thema Geld (Gleichnis mit den Talenten, Reicher Mann und armer Lazarus, der reiche Kornbauer...). Und immer stellt das Geld in diesen Gleichnissen eine mögliche Gefahr dar, durch die Menschen ihr ewiges Leben verlieren. (Eine Ausnahme stellt übrigens unsere Anfangsgeschichte dar, in der der reiche Kaufmann alles verkaufte, was er hatte, um die kostbare Perle zu gewinnen)

Lasst uns mal eine Stelle aus einem Gleichnis lesen, die den Gedanken auf den Punkt bringt.

Matth.13, 3.7

*„Und er redete vieles zu ihnen in Gleichnissen und sprach: Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen....Einiges fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen empor und erstickten es...“*

Vers 22

*„Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, das ist der, der das Wort hört, und die Sorge der Welt und der betrügerische Reichtum ersticken das Wort, und es bringt keine Frucht.“*

Die Sorgen der Welt und der betrügerische Reichtum. Jesus wusste ganz genau, dass in Wohlstand, Reichtum die Gefahr liegt, Gott zu vergessen.

Sich nicht auf ihn zu verlassen, sondern auf unsere eigene Kraft, unsere eigene Absicherung, unser Vermögen, dass wir uns selbst erwirtschaftet haben. Dieses Denken kann unabhängig von Gott machen, das kann uns von Gott lösen, das kann uns gott-los machen.

Was Gott zum Thema Geld, Wohlstand und Reichtum sagt, ist zwiespältig, ist ja ein Dilemma. Auf der einen Seite möchte er, dass es uns richtig gut geht, dass wir wohlhabend sind. Er möchte uns materiell segnen. Auf der anderen Seite warnt Jesus teilweise sehr massiv vor Reichtum und Besitz.

Die Bibel gibt uns aber eine Antwort auf diesen Konflikt. Diese Antwort kann man in dem Begriff „Haushalterschaft“ zusammenfassen.

### **3. Gott fordert uns zur verantwortungsvollen, christlichen Haushalterschaft auf.**

Bevor wir uns mit dem Gedanken der Haushalterschaft etwas näher beschäftigen, möchte ich euch eine Frage stellen.

„Wie viel von unserem Besitz gehört eigentlich Gott? 10%? 10% plus Gaben? Alles?“

Lasst uns einen Text dazu lesen:

5. Mose 10,14

„*Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, das ist des Herrn, deines Gottes.*“

Nicht 10%, nicht 10% plus Gaben, sondern alles. *Alles* hier auf der Erde ist Gottes Eigentum. Auch ich selbst.

Paulus schreibt, dass wir Gottes Tempel sein sollen. Er möchte in mir leben. Wenn *ich* schon Gottes Eigentum bin, wie viel mehr sollte *das* Gottes Eigentum sein, was ich, sein Mitarbeiter, sein Haushalter hier auf der Erde besitzen.

Das ist ein ganz wichtiger Grundgedanke. Wir mögen viel besitzen, aber es gehört uns nicht. Alles ist seins, weil er es geschaffen und ermöglicht hat. Auch zu dem, was wir uns vielleicht hart erarbeitet haben, hat Gott uns Kraft, Gesundheit, Geschick und Segen gegeben.

Wie gehen wir jetzt mit diesem Wissen um? Alles verkaufen, alles für Gottes Werk geben? Vielleicht gibt es sogar Fälle, in denen das Gott manchen Christen zeigt. Ich glaube aber prinzipiell nicht, dass das wirkliche Haushalterschaft ist, dass das kluge Verwaltung dessen ist, was uns Gott anvertraut hat. „Alles weggeben ist das andere Extrem zur Habsucht.“

Gott hat kein Problem mit dem Wohlstand an sich, sondern mit unserem Umgang damit. Wenn wir viel besitzen und das im Sinne Gottes verwalten und verwenden, wird Gott große Freude an uns haben. Damit sind wir beim Thema Haushalterschaft.

„Haushalterschaft“ ist ein christlicher Begriff. Er bezeichnet den *verantwortungsvollen Umgang mit Dingen, die uns von Gott anvertraut wurden*. In erster Linie wird er auf Finanzen angewendet, obwohl wir auch zur Haushalterschaft bezüglich unserer Fähigkeiten und Begabungen, unserer Zeit und unserer Gesundheit aufgerufen sind.

Ich möchte euch mal eine Definition vorlesen aus dem Buch „Erklärungen, Richtlinien und andere Dokumente“ von der Generalkonferenz. In diesem sehr spannenden Buch werden Stellungnahmen der Gemeinschaft der STA zu den verschiedensten Themen herausgegeben. Zum Thema Haushalterschaft steht da:

„Im erweiterten Sinn anerkennt Haushalterschaft Verantwortung und Rechenschaftspflicht für anvertraute Güter, Vermögen und Einkommen gegenüber einer höheren Autorität....

Haushalterschaft in ihrer eigentlichen Bedeutung ist Partnerschaft mit Gott.“ (S.64f) *Partnerschaft mit Gott*. Eine sehr schöne Formulierung.

Ellen White schreibt (und behaltet dabei mal das Thema Finanzen im Kopf):

„Ein Haushalter identifiziert sich mit seinem Herrn. Er steht zur Verantwortung eines Verwalters, der anstelle seines Herrn handelt. Er verhält sich so, als wenn sein Herr anwesend wäre. Er macht die Interessen seines Herrn zu seinen eigenen.“ (zit. nach S.65 s.o.)

Sehe ich mich so, dass ich hier auf der Erde mit allem, was mir Gott materiell anvertraut hat, an seiner Stelle handle und Entscheidungen in seinem Sinne treffe? Gehe ich mit Jesus einkaufen? Treffe ich finanzielle Entscheidungen so, als ob Jesus neben mir stehen würde und sein „Ja“ dazu sagen könnte?

Gott möchte, dass wir mit unserem Besitz verantwortungsvoll umgehen. Er möchte, dass wir mit unserem Besitz in seinem Sinne, nach seinen Werten, nach seinem Maßstab verfahren.

Gott möchte das nicht nur, er *erwartet* dass von uns. Und er will uns dafür segnen.

Warum ist es so wichtig für uns, gute Haushalter über Gottes Gaben zu sein?

### **1. Alles gehört Gott.**

Diesen Gedanken haben wir schon eben betrachtet. „Der Himmel und die Erde und alles, was darinnen ist, ist Gottes.“ Gerade als Christ, als Jünger Jesu sollte das meine Grundhaltung sein. Was ich habe, kommt von Gott, ist Segen. Es ist mir von Gott geschenkt. Es soll mir eine Selbstverständlichkeit sein, diesen Segen in Gottes Sinne zu verwenden.

### **2. Gute Haushalterschaft spiegelt den Charakter Gottes wider.**

Wie können Menschen erkennen, wie Gott ist? Sie können die Bibel lesen und es dort herausfinden. Das ist aber für viele Menschen nicht der erste Schritt. Oft stehen am Anfang Menschen. Christen, die ein anziehendes Wesen haben. Die freundlich sind. Die engagiert und hilfsbereit sind. Die anderen Maßstäben folgen.

Paulus schreibt im 2. Korintherbrief: „Ihr seid ein Brief Christi.“ (2. Kor.3,3). Die Leute sollen in uns etwas über Gottes Charakter, Gottes Wesen, Gottes Erlösungsplan „lesen“. Und Gottes Charakter ist Großzügigkeit. Ist Ehrlichkeit. Ist Opferbereitschaft.

Wie ich als Christ mit meinem Besitz, meinem Geld, auch meiner Zeit und meinen Fähigkeiten, umgehe, spiegelt den Leuten um mich herum etwas vom Wesen dessen wider, dem ich diene. Zeige ich im Umgang mit meinem Besitz etwas von der Großzügigkeit, von der Liebe, von der Opferbereitschaft Gottes? Oder lebe ich eher nach dem Motto „Geiz ist geil“ (Werbung)? Auch: Handle ich nach ehrlichen Maßstäben? Verhalte ich mich in weltlichen Geldangelegenheiten integer, d.h. rechtschaffen, redlich?

Ich denke schon, dass uns die Leute – bewusst oder unbewusst – beobachten, wenn sie wissen, dass wir Christen sind. Aus unserem Leben, unseren Werten, unserem Reden und auch aus unserem Umgang mit unserem Besitz ziehen sie Rückschlüsse auf unseren Gott. Ich bin überzeugt, dass wir in der Art, wie wir mit unserem Besitz, unserem Geld umgehen, „Werbung“ für das Evangelium machen können oder auch nicht.

### **3. Haushalterschaft ermöglicht uns Erfahrungen mit Gott.**

Partnerschaft mit Gott in finanziellen Dingen schenkt uns Erfahrungen, die wir sonst nicht machen würden. Christian Goltz schreibt:

„Der Haushalter-Christ lernt Gott nach und nach besser kennen und macht im Alltag Erfahrungen mit ihm, die sein Vertrauen in Gottes Liebe und Führung stärken. Der Christ, der Gott als nur für den geistlichen Teil seines Lebens zuständig betrachtet, beraubt sich vieler Gelegenheiten, das Eingreifen Gottes hier und heute hautnah zu erleben.“ (Geld regiert, S.18)

Das ist so ähnlich, wie Carsten es gerne formuliert. „Wir berauben uns selbst des Segen Gottes, wenn wir keinen Zehnten geben (o.a.)“.

Der Zehnte ist ein Beispiel, wo wir diese Erfahrung mit Gott machen können. Wo Gott sich persönlich dafür verbürgt, unsere Opferbereitschaft, unsere Treue zu segnen.

Maleachi 3,10

*„Bringt aber die Zehnten in voller Höhe in mein Vorratshaus, auf dass in meinem Haus Speise sei und prüft mich hiermit, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.“*

Viele Christen haben diese Erfahrung gemacht. Und sie haben Gottes „Weniger-ist mehr“-Prinzip erlebt. Sie geben ab und bekommen reichlich zurück, in unterschiedlichsten Formen, aber oft auch in materieller.

Haushalterschaft ermöglicht uns Erfahrungen mit Gott.

Ich denke an die Geschichte im AT mit Elia und einer Witwe (1. Könige 17). Es war Hungersnot in Israel und diese Witwe hatte nur noch eine Hand voll Mehl und etwas Öl. Elia fand sie und forderte sie auf, davon für ihn etwas zu backen. Er sagte ihr gleichzeitig Gottes Zusage, dass Mehl und Öl nicht aufhören sollte, bis die Hungersnot zu Ende sei. Die Witwe machte es, sie brauchte ihren allerletzten Vorrat auf - und machte die Erfahrung, dass das Mehl und Öl nicht alle wurde, wie Elia es vorausgesagt hatte.

Was wäre denn gewesen, wenn sie nicht vertraut hätte und an ihrem Rest Mehl und Öl geblieben wäre? Wenn sie Gott nicht seinen Teil gegeben hätte? Ich könnte mir vorstellen, dass sie verhungert wäre, wie sie es ja auch vorher befürchtete und Elia gegenüber geäußert hat. Gott konnte sie nur segnen, wenn sie losließ, wenn sie gab.

Paulus schreibt im 2. Korintherbrief – und es geht in diesem Zusammenhang um Gaben der Gemeinde:

„Ich meine aber dies: Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten, und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.“ (2. Kor.9,6)

Ich sage das alles unter der Voraussetzung einer *vernünftigen* Haushalterschaft. Ich kann nicht nur geizig sein, ich kann auch im anderen Extrem unvernünftig mit finanziellen Mitteln umgehen. Ich kann auch über meine finanziellen Verhältnisse abgeben oder spenden. Das ist sicher nicht in Gottes Sinne. Das wäre eher schlechte Haushalterschaft. Verantwortungsvolle Haushalterschaft bedeutet klugen, vernünftigen, wirtschaftlichen Umgang mit Geld – im Sinne Gottes. Es kann auch sein, dass wir hier noch etwas lernen müssen.

Wir halten fest: je mehr wir geben, – mit einem fröhlichen Herzen, wie die Bibel es sagt -, desto mehr kann Gott uns auf vielerlei Weise segnen. Und er möchte es tun. Dieses persönliche, segnende Erleben Gottes bringt uns ihm näher. Und es ist auch wieder eine wunderbare Gelegenheit, Zeugnis von unserem Glauben abzugeben. Den Menschen einen Gott näher zu bringen, der liebt und der segnen möchte.

Haushalterschaft ist Partnerschaft mit Gott. Das bedeutet, dass Haushalterschaft nicht nur die Hand, sondern immer auch das Herz betrifft. Aus Zwang oder mit Unwillen zu geben, nur weil Gott es sich wünscht, ist Verhaltenskosmetik. Das kann zur Maske, zur Heuchelei werden.

Im Epheserbrief steht:

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“

Neu werden, Umkehren, den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist. Gott will nicht nur an unseren Handlungen heran, sondern an unser Herz, unser Leben. Ihm geht es nicht nur darum, dass wir etwas anders machen, sondern darum, dass wir anders werden.

Das ist der Schlüssel zu einer verantwortungsvollen, geistlichen Haushalterschaft.

Amen.

Ausblick:

In meiner nächsten Predigt möchte ich das alles praktisch werden lassen. Dann möchte ich mit euch darüber nachdenken, wie das praktisch aussieht, wenn mein Besitz Gott gehört. Was für ein Segen auf dem Zehntengeben liegt. Wie ich mit meinem Geld haushalten sollte, so dass ich den Zehnten und Gaben auch gut bezahlen kann. Stichwort „Finanzplanung“. Was für Ratschläge Ellen White in diesem Zusammenhang gibt. Was sie sagt zum Thema Finanzen und Endzeit. Das ist ganz spannend.